Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 77 (2002)

Heft: 6

Artikel: Gemeinsam für die Ziele der Genossenschaftsidee

Autor: Eriksson, Christofer / Krucker, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-107085

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

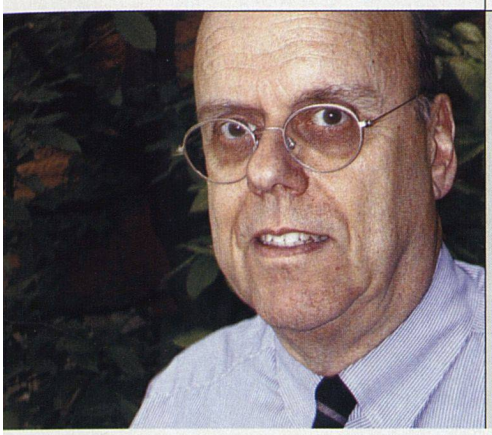
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gemeinsam für die Ziele der Genossenschaftsidee



Christofer Eriksson (63), dipl. Landschaftsarchitekt, ist Präsident des Verbandes genossenschaftlicher Bau- und Industrieunternehmungen (VGB) und Geschäftsführer der GGZ Gartenbau-Genossenschaft Zürich. Er ist Vater zweier erwachsener Kinder und wohnt mit seiner Frau in Gockhausen.

Foto: Daniel Krucker

«Bis zum Jahre 1999 hiess der VGB Verband schweizerischer Produktivgenossenschaften. Wir haben uns für die Namensänderung entschieden, weil doch wenige Leute wissen, was eine Produktivgenossenschaft ist. Gegründet wurde der Verband 1932. Damals unter dem Namen Verband sozialer Baubetriebe. Zu Beginn der Dreissigerjahre herrschte ja die grosse Krise. Es war eine Zeit höchster politischer und wirtschaftlicher Spannungen. Streiks und Demonstrationen gegen Lohnabbau und Massenentlassungen gehörten zur Tagesordnung. Die wenigen Produktivgenossenschaften, die es damals gab, schlossen sich zusammen mit dem Ziel, neue Genossenschaften zu gründen. Man wollte nicht nur die Idee stärker propagieren, sondern auch das ganze Wirtschaftsleben verändern und politisch geschlossen auftreten. Bis Kriegsende verdreifachte sich der Mitgliederbestand nahezu. Jetzt sind noch 20 Unternehmen im Verband organisiert, und wir sehen uns heute als eine Plattform für Information und Weiterbildung.

Unsere Mitglieder müssen gewisse Standards in Bezug auf fachliche Kompetenz, ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis, ökologisch nachhaltiges Wirtschaften und soziales Verantwortungsbewusstsein ausweisen. Ein angemessenes Mitspracherecht der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter soll auch gewährleistet sein. Hier gibt es unterschiedliche Varianten. Beispielsweise gibt es einzelne Betriebe, wo die Geschäftsleitung jedes Jahr neu gewählt wird. Sehr verbreitet ist die Mitarbeiterbeteiligung als Genossenschafter/in mit Anteilscheinen. Schwierig wird es sicher, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im täglichen Geschäft mitreden können. Solche Bestimmungen können eine Genossenschaft schwerfällig machen und die Konkurrenzfähigkeit einschränken. Denn unsere Mitgliederunternehmen müssen wie privatwirtschaftliche Firmen effizient arbeiten und auch Gewinne erzielen, die dann in den Betrieben reinvestiert werden. Man darf sich den aktuellen Marktbedingungen nicht verschliessen. Hier unterscheiden wir uns wenig von unseren Mitbewerbern. In vielerlei Hinsicht hat sich die Privatwirtschaft sogar uns angepasst beziehungsweise einiges, wofür wir uns eingesetzt haben, übernommen. So zum Beispiel Altersvorsorgestiftungen, zweite Säule oder kürzere Arbeitszeiten.

Man fragt mich oft, worin wir uns denn überhaupt noch von den privatwirtschaftlichen Unternehmen unterscheiden und ob es für uns noch eine Zukunft gibt. Die Antwort ist klar ja. Unterschiede gibt es zum Beispiel im Lohnbereich. Ich denke, dass unsere Mitglieder tendenziell einen etwas besseren Lohn bezahlen. Dann gibt es die angesprochene Mitbestimmung und Beteiligung der Mitarbeiter in den Betrieben. In der Altersvorsorge sind wir äusserst fortschrittlich, beispielsweise mit Zusatzleistungen zum BVG. Auch ist eine vorzeitige Pensionierung zu guten Konditionen in vielen Betrieben möglich. Am klarsten zeigt sich der Unterschied zur Privatwirtschaft in der Fluktuation des Personals. Unsere Mitglieder weisen eine konstant tiefe Quote aus und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sehr motiviert. Darauf dürfen wir stolz sein.

Wie aus meinem Namen schon zu erkennen, stamme ich aus Skandinavien. Ich bin in Schweden geboren und aufgewachsen. Nach dem Studium in Kopenhagen kam ich 1964 in die Schweiz. Bis 1970 arbeitete ich beim Landschaftsarchitekten Ernst Cramer, der damals eine einmalige Grösse in der Branche war. Danach machte ich mich als beratender Landschaftsarchitekt selbständig. Das war eine sehr intensive und lehrreiche Zeit, da ich meine Kunden in der ganzen Schweiz rekrutierte. Mit dem Einsetzen der Rezession 1976/77 wurden dann immer öfter, aus lokalpolitischen Gründen, lokale Fachleute beigezogen. So kam es, dass ich mich mehr und mehr auf die Region Zürich konzentrierte. Arbeit hatte ich zwar immer genug, aber leider waren nicht mehr so viele interessante Aufträge darunter wie früher. Als man mir die Stelle bei der GGZ anbot, zögerte ich nicht lange. Ich arbeite in einem lebendigen Umfeld, neue, interessante Aufgaben fordern mich immer wieder heraus. Natürlich komme ich auch in meiner Freizeit nicht vom Gärtnern los. Ich habe einen grossen Gemüsegarten, der mir sehr viel Spass macht. Zu meinen weiteren Hobbys zählen das Zeichnen, Malen und Fotografieren.»

Aufgezeichnet von Daniel Krucker